

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

„Auf Wiedersehen, Heinz — und Adieu!“

„Danke! Wollen sehen, was uns der Zufall bringt.“

Doktor Diehl machte sich schnell fertig und ließ inzwischen das Pferd hanteln, das ihm Franz zur Verfügung gestellt hatte. Dann ritt er in scharfen Trab nach Griesbach hinunter.

Als er sein Pferd im Gasthof eingestallt hatte und eben wieder ins Freie hinausreiten wollte, sah er Maudine vorübergehen. Sie trug einige Bücher im Arm. Er wollte ihr schnell in den Weg treten, begann sich aber anders und blieb im Sattel stehen, bis sie vorüber war. In aller Ruhe nahm er dann eine Entscheidung und ging dann die Dorfstraße entlang bis zur Kirche.

Sich ankleidend in der Betrachtung derselben vertiefend, ging er um dieselbe herum, bis er das Pfarrhaus erblickte. Mit dem Rücken dem Pfarrhaus zugewandt, blieb er hier stehen, aber so, daß er in dem Fenster der Pfarrstube das Spiegelbild des Pfarrhauses erblickte.

Er sollte nicht lange zu warten haben. Bald sah er Maudine auf der Schwelle des Pfarrhauses. Der Pfarrer hatte sie bis zur Tür begleitet und verabschiedete sich hier von hier. Heinz Diehl verstand schnell hinter der Kirche und blieb hier stehen, wie im Aufschauen der Kirche verunken, bis Maudine dicht an ihm vorüber kam.

Sie erblickte ihn erst jetzt und errotete jäh bei seinem Anblick.

Er hielt den Heberallst.

„Das nenne ich Wind, mein gnädiges Fräulein. Ich war hier in den Augen der hübschen Kirche verunken, und nun stehen Sie vor mir, wie vom Himmel gefallen.“

„Was tun Sie hier in Griesbach, Herr Doktor?“ fragte Maudine, sich schnell fassend.

„Mein Freund hat mir von den Schönheiten dieser kleinen Dorfkirche erzählt, und da ich vor Langeweile nicht wußte, was ich tun sollte, ritt ich hierher, um sie mir anzuschauen.“

„Sie sind zu Pferde?“

„Ja — es steht im Gasthof.“

„Und Langeweile haben Sie gehabt? Sorgt Herr Müdiger so schlecht für Ihre Unterhaltung?“ fragte sie belächelnd.

„Er ist auf das Geld geritten, und mit Frau Meinlin kann ich mich höchstens über futuristische Gemälde unterhalten, da sie wohl vorzüglich kocht, aber in den Mienen der Conterrie nicht sehr bewandert ist.“

„Sie können mir sehr leid tun, überzogene Maudine.“

Er lachte sie an.

„Nicht wahr, aber der Himmel hat ein Einsehen gehabt und Sie mir in den Weg geschickt. Wollen Sie sich meiner nicht erbarmen? Mit Ihnen zu plaudern hätte ich große Lust. darf ich Sie ein Stück Wegs begleiten?“

Eine Gluthölle stieg in Maudines Gesicht, und ihre Augen verrieten, daß sie diese Erlaubnis nur zu gern erteilte.

„Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Doktor.“

„Etwas Besseres ganz gewiß nicht, ich habe momentan überhaupt nichts vor.“

„Ich denke, Sie wollten die Kirche besichtigen.“

„Das ist schon geschehen. Und wo führt Ihr Weg hin?“

„Nach Hause zurück. Ich war im Pfarrhaus.“

„Der Zufall war mir unerhört günstig. Sie gestatten wohl, daß ich Sie nach Hause begleite?“

„Wern. Wollen wir durch den Wald gehen oder auf der Fahrstraße?“

„Ganz, wie Sie befehlen. Ich glaube aber, der Waldweg wird schöner sein.“

„Unbedingt, aber etwas länger.“

„Um so besser.“

Sie schritten nebeneinander dahin und bogen gleich beim Gasthof rechts ab, um in den Wald zu gelangen.

„Wie ist Ihnen der geistige Abend bekommen, mein gnädiges Fräulein?“

„Ausgezeichnet.“

„Ihrer Frau Mutter und Frau von Tübingen hoffentlich auch?“

„Danke, auch ihnen. Ich freue mich so sehr, Herr Doktor, daß Sie anscheinend Ihre Aversion gegen Frau von Tübingen begraben haben. Sie waren zuletzt sehr freundlich zu ihr.“

„Ach, Sie sind ja sehr arin. Und ich glaube, Armut tötet jedes Feingefühl.“

„Richtig, sah er sie an.“

„Bei Ihnen ganz bestimmt nicht — Sie sind sogar außerordentlich feinfühlig.“

„Ein leiser Zentger entfloß ihren Lippen.“

„Weider, möchte ich sagen. Mir wäre vielleicht wohl, wenn ich ein niger feinfühlig wäre. Aber vielleicht ist es mir noch nicht schlecht genug ergangen, um alles Feingefühl in mir zu töten. Ich habe nie gebürgert und habe immer ein Dach über dem Haupte und alles Nötige gehabt. Freilich — seit dem Tode meines Vaters lebe ich meist von der Güte anderer Menschen. Er ist war es Unkel Walte, dem ich verpflichtet war, und jetzt ist es Jutta, die es mir so leicht macht, Wohlthaten von ihr anzunehmen. Aber trotzdem — es ist sehr schwer, immer nur Wohlthaten annehmen zu müssen.“

„Sie sind ein wenig schmerzhaft, mein gnädiges Fräulein. Machen Sie sich das Leben doch leichter, wie Ihre Frau Mutter und Ihr Herr Bruder.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht. Ich verhebe die beiden nicht, daß sie vor Jutta alles so selbstverständlich annehmen, wie sie alles von Unkel Walte annehmen. Als wir noch in München wohnten in unserer mehr als bescheidenen Dreizimmerwohnung, da fühlte ich mich am freiesten.“

„Sie wohnen in München?“

„Ja — zu meines Vaters Lebzeiten lebten wir in ganz behaglichen Verhältnissen. Er war Regierungsrat, und was er verdiente, reichte aus. Aber es blieb auch nichts übrig, zumal er auch Norbert noch unterstützte, der als Offizier nie auskam.“

„Ihr Herr Bruder stammt aber doch von der ersten Ehe Ihrer Frau Mutter.“

„Gewiß — aber — sein Vater hatte Mama mit ihm in sehr beschrankten Verhältnissen zurückgelassen, und mein Vater mußte natürlich auch die Sorge für Norbert mitübernehmen. Mein Vater starb kurz nach dem Kriege seiner Absicht nach und fand keine andere Existenz. So lebten wir alle drei von Mamas schmerzlicher Witwenpension. Ich wollte eine Stellung annehmen, aber Mama war außer sich darüber, sie duldet es nicht. Ihrer Ansicht nach mußte ich alles besser werden, wenn mir Unkel Waltes Erbe antraten. Daran glaubte sie fest. Und wenn sie wieder und wieder, ohne eine Einladung Unkel Waltes abzuwarten, mit uns nach Untergriesbach reiste und ich Einwände machte, dann sagte sie immer: „Wozu sollen wir uns zurückhalten und unseren Verhältnissen nicht ein wenig aufhelfen durch einen längeren Aufenthalt in Untergriesbach? — eines Tages wird doch alles uns gehören.“ So sicher war Mama. Aber ich war es nie, und immer habe ich mich vor Unkel Walte geschämt. So ist etwas Unfreies über mich gekommen, und ich habe viele bittere Stunden erlebt. Jutta versteht es aber, mir alle Gedanken aus der Seele zu nehmen. Sie ist ein so vornehmer, großherziger Mensch. Soll ich ihr da nicht dankbar sein?“

Aufmerksam hatte er zugehört. Ihre schlichte Offenheit rührte ihn. Mit einem warmen Blick sah er sie an.

„Frau von Tübingen kann Ihnen ja auch gern von ihrem Heberallst abgeben.“

„Das tut sie auch — trotzdem Mama und Norbert gar nicht nett zu ihr sind und es sie entgelten lassen, daß uns das Erbe verloren ging.“

„Nun, ich kann mir denken, daß Ihre Angehörigen nicht sehr erfreut waren, als sie hörten, daß Herr von Tübingen sich trotz seines hohen Alters noch verheiratet wollte.“

Maudine seufzte.

„Es war für Mama und Norbert eine niederschmetternde Enttäuschung.“

„Und für Sie selbst?“

„Oh — ich hatte nie mit der Erbschaft gerechnet und trug es leicht. Nur Mamas und Norberts Entsetzen quälte mich.“

„Ihre Angehörigen hatten aber

„Das läßt sich denken — er wird doch wenigstens Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen. Ihr Herr Unkel machte Ihnen doch zeitig genug Mitteilung von seiner bevorstehenden Vermählung?“

„Nein, es kam ganz plötzlich, und — das muß ich sagen — ziemlich verlegend. Er schrieb uns von Rausheim aus, wo er zur Kur weilte. Wir waren in seiner Abwesenheit hier in seiner Wohnung geblieben — ich glaube freilich, gegen seinen Wunsch. Und so schrieb er ziemlich schroff, daß er sich verheiratet und daß wir sofort abreisen sollten, da er mit seiner Frau, die in Trauer sei, ganz zurückgezogen leben wollte. Wir sollten nicht eher wieder nach Untergriesbach kommen, als bis er uns einlade. Tielen Schreiben lag allerdings ein ziemlich hoher Scheck bei zur Regelung unserer Verhältnisse und — wir hatten ja schließlich durch unsere Ausnützung seiner Gastfreundschaft eine Lehre verdient — aber — ein wenig hat er auch mich verlegt, daß er uns nicht zu seiner Hochzeit eingeladen hat. Wir waren doch schließlich seine einzigen Verwandten.“

„Und Ihre Angehörigen waren natürlich noch mehr beleidigt?“

Sie lächelte schwach.

„Beleidigt? Das ist wohl nicht der rechte Ausdruck. Sie waren einfach vernichtet. Mama war halb ohnmächtig, fiel aus — einem Weinstumpf in den armen, und Norbert — doch davon will ich nicht sprechen, seine Sattelfähigkeit war furchtbar, wie sein Stroll gegen Unkel Walte. Ich packte in aller Eile unsere Sachen, denn Mama war nicht fähig, es zu tun. Sie fühlte sich krank, wirklich krank. Trotzdem reisten wir ab, wie es Unkel Walte bestimmt hatte. Aber wir kamen nur bis zur nächsten Station. Mama wurde unterwegs so unwohl, daß wir die Reise nicht fortsetzen konnten. An der nächsten Bahnhofsstation verließen wir den Zug und mußten den kleinen Gasthof aufsuchen, wo ich Mama zu Bett brachte. Sie war ernstlich leidend, und ich mußte die ganze Nacht an ihrem Lager wachen und ihr Kompressen auflegen.“

Doktor Diehls Augen waren groß und weit geöffnet, und auf seinen Zügen lag eine konzentrierte Spannung bei Maudines letzten Worten. Aber er fragte nun, scheinbar wie selbstverständlich:

„Da war es gut, daß Ihr Herr Bruder Sie unterstützen konnte, nicht wahr?“

Seufzend schüttelte Maudine den Kopf.

„Er war dazu gar nicht imstande. Wie von Sinnen ist er gewesen in jenen Tagen. Man konnte kein vernünftiges Wort mit ihm sprechen. In jener Nacht ist er gar nicht zur Ruhe gekommen, er hat sein Auge zugezogen. Ich erwiderte, als ich ihn am nächsten Morgen sah, über sein Aussehen. Wie ein Totkranker sah er aus. Er hätte sich die ganze Angelegenheit zu sehr zu Herzen genommen.“

„Das läßt sich denken — er wird aus Sorge um seine Existenz keine Ruhe gefunden haben. Sicher ist er nicht imstande gewesen, sich schlafen zu legen.“

Maudine hatte den Hut abgenommen und ihn an den Arm gehängt. Nun strich sie sich, wie in qualenden Gedanken verloren, über die Stirn und sah Doktor Diehl einen Moment wie in hilflosem Bangen in die Augen.

Er sah sie aber ganz ruhig und harmlos an.

„Ich glaube es auch nicht — er sah entsetzlich elend aus. Aber er hätte sich seine Unruhe sparen können — schließlich ist ja noch alles gut für ihn geworden. Aber jedenfalls — jene Nacht war schrecklich

und der nächste Tag nicht minder.“

„Ihr Herz mag Ihnen sehr schwer gewesen sein.“ sagte er teilnahmevoll. „Ihr Blick kam zurück, wie aus weiter Ferne, und ein tiefes Aufatmen kam aus ihrer Brust.“

„Ich muß sagen, so schrecklich für meine Mutter und meinen Bruder das alles war, mir war es eher wie eine Erleichterung, daß wir von Untergriesbach fortamen. Ich wußte, daß Unkel Walte uns nicht gern dort sah, u. das war mir peinlich. So war ich ganz zufrieden, daß er durch sein Machtwort endlich eine klare Lage geschaffen hatte, und nahm mir seit vor, mir eine Stellung zu suchen und mir mein Brot selbst zu verdienen. Jetzt mußte Mama es doch gestatten.“

(Fortsetzung auf S. 3.)

Mehl



| | | |
|---|-------|--------|
| Loggie's Royal Double- hold | | \$4.50 |
| Loggie's Rolled Oats 20 Pfund | | 1.00 |
| Mehl von höherer Qualität — Superior Flour | 4.25 | |
| Prairie Rose Flour | | 3.75 |
| Whole Wheat Flour — Mehl, wozu das ganze Weizenkorn verwendet wurde | 3.50 | |
| Wheat | | 1.45 |
| Shorts | | 1.55 |

Besondere Preise bei größeren Quantitäten. — No. 1, 2 und 3 Weizen wird gegen Mehl und Futter umgetauscht. Wir mahlen den Weizen für die Formier um 25 Cents das Bushel und geben Ihnen Mehl Bran und Shorts zurück.

McNab Flour Mills, Ltd.
Humboldt, Sask.

Schiffskarten

— von —

Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDBÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Canadian National Railways

Eisenbahn- und Dampferfahrkarten nach allen Teilen der Welt

Extra Schiffahrt in die alte Heimat

Wenn Sie planen, diesen Winter in die alte Heimat zu reisen, vergessen Sie nicht, einen Fahrkarten-Agent der „Canadian National Railways“ zu konsultieren. Die Agenten der Canadian National werden sich freuen, Ihnen mit aller Auskunst behilflich zu sein. Diesen Herbst und Winter werden mehrere extra Schiffahrten nach der alten Heimat unternommen werden und die Canadian National Railways stellt Ihnen die Fahrkarten für alle transatlantischen Dampferlinien aus und wird alle Anordnungen für die Fahrt treffen.

Billige Fahrten im Dezember bis zur Küste

Haben Sie Freunde in der alten Heimat, die nach Canada kommen wollen?

Wenn ja, und Sie ihnen behilflich sein wollen hierher zu kommen, sprechen Sie bei uns vor. Wir werden Ihnen alles besorgen.

Ticket Agent, Can. Nat. Rys., Muenster, Sask.

Agenten für alle Schiffahrt-Linien.

Oder schreiben Sie an:
H. Stapleton, District Passenger Agent, C.N.R., Saskatoon.
Passagiere werden an der Küste abgeholt und an ihren Bestimmungsort dirigiert.